

Heimattreffen in der Kritik

Kreisgemeinschaft Goldap wehrt sich gegen schwere Vorwürfe aus dem linken Lager



Braumann.

V I Beneke

STADE. Die Kritik am Jahrestreffen der Kreisgemeinschaft Goldap wiegt schwer. Linke Gruppen werfen der Organisation vor, dass die Staderin Gertrud Braumann beim Festakt am Sonntag ein Gedicht der nationalsozialistischen Autorin Agnes Miegel vorgetragen hat.

Das Werk „Es war ein Land“ behandelt die Sehnsucht nach Ostpreußen, die hügelige und fruchtbare Landschaft sowie die Folgen der Flucht. Der Schriftstellerin (1879 – 1964) wird eine starke Nähe zur Diktatur von Führer Adolf Hitler nachgesagt. „Sie war eine glühende Nationalsozialistin“, sagt der Linkspolitiker Randy Orlovius aus Harsefeld. „Miegel gilt dort als die Mutter der Ostpreußen“, erklärt der Sprecher der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes, Michael

Quelle aus Stade. In vielen Gemeinden habe es Widerstand gegeben, als Schulen und Plätze den Namen der Lyrikerin tragen sollten. Er verweist auf eine Ausarbeitung des Historikers Hans-Heinrich Holland aus Herten, der in der Autorin eine „Propagandistin des NS-Regimes“ sieht. Sie trat der NSDAP bei und huldigte Hitler in ihrem „Führergedicht“.

Traditionell wird mit der Veranstaltung an das Leid der Vertriebenen aus Ostpreußen und speziell der heute polnischen Stadt Goldap erinnert, die im Zweiten Weltkrieg ihre Heimat verlassen und ein neues Leben beginnen mussten. Bei der Veranstaltung waren lokale Politiker anwesend. Der stellvertretende Stader Bürgermeister und Bundestagsabgeordnete Oliver Grundmann (CDU) sprach das Grußwort für die Stadt und den Kreis als Träger der Patenschaft. Verwaltungschefin Silvia Nieber (SPD), der Kreistagsvorsitzende und ehemalige Direktor des Gymnasiums

Athenaeum Hermann Krusemark (CDU), Landtagsmitglied Kai Seefried (CDU) und Vize-Landrat Hans-Jürgen Detje (CDU) zählten zu den Ehrengästen.

„Sie hätten das wissen müssen“, kritisiert Orlovius und wirft den Mandatsträgern vor, sich nicht ausreichend informiert zu haben. Er glaubt, bei den Veranstaltungen einen „völkischen Nationalismus“ zu erkennen und bezeichnet die Kreisgemeinschaft als „Nazi-Verband“. Deren Vorsitzender, Rechtsanwalt Stephan Grigat aus Detmold, kann den Wirbel nicht verstehen. Miegel habe das Gedicht nach dem Krieg verfasst. Zeitzeugin Braumann (94) rezitierte den Text seit einem Vierteljahrhundert bei jedem Heimattreffen, weil er das Schicksal der Geflüchteten auf den Punkt bringe. Nie habe daran jemand Anstoß genommen. Grigat wünscht sich eine sachliche Debatte: „Wie mit der alten Frau umgegangen wird, ärgert mich maßlos.“ Die aktuelle Diskussion

sei vermutlich den bevorstehenden Wahlen geschuldet. Eine Änderung des Programms im nächsten Jahr plane er nicht.

Ins selbe Horn stößt Gastredner Grundmann, der sich selbst als „Schutzpatron der Vertriebenen“ bezeichnet. Die Aufregung sei inszeniert, vonseiten der politischen Linken werde bewusst Stimmung gegen die „verwundeten Seelen“ gemacht. Miegel sei eine der bedeutendsten Lyrikerinnen Deutschlands, von Sozialdemokrat Willy Brandt geehrt, mit angesehenen Preisen ausgezeichnet und von der Bundespost 1979 mit einer eigenen Briefmarke bedacht worden. Grundmann: „Sie war nie politisch.“ Auch Landespolitiker Seefried verurteilt die in seinen Augen unberechtigte „Schmähekritik“ an der Kreisgemeinschaft. Sie werde der Veranstaltung nicht gerecht: „Es ist heute wichtiger denn je, an Vertriebene und Flüchtlinge zu denken.“